

Die Fallgrube: eine zivilisationskritische Betrachtung

Autor(en): **Weidmann, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 48

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Fallgrube

Eine zivilisationskritische Betrachtung

Von Urs Weidmann, Aadorf

Haben Sie in letzter Zeit auch durch einen besorgten Blick auf die Statistiken des Abendlandes bemerkt, dass *rauhere Zeiten sich ankündigen*? Nicht nur äusserlich werden uns mit steigenden Arbeitslosenzahlen, hohen Inflationsraten und unzufriedenen Arbeitern drohende schwarze Wolken am Horizont angekündigt – nein, auch von innen her droht uns Auflösung und Orientierungslosigkeit, die sich in Rauschgiftaffären, Jugendunruhen und Terroranschlägen bemerkbar machen und das hochzivilisierte Abendland aus seiner Selbstzufriedenheit wachrütteln.

Wie gerne erinnern wir uns an die Zeit, als sich das *alte Europa* noch durch seine führende Rolle in der Entwicklung der Menschheit profilierte: *Kolonialmächte* wie z. B. *England* verbreiteten ihr Rechtssystem, ihre technischen Errungenschaften wie Eisenbahn und Dampfmaschine sowie ihre medizinischen Kenntnisse (Pockenimpfung) in ihrem Kolonialreich. Der englische Lebensstil, von der Sprache bis zur Klei-

dung, wurde als Symbol der Überlegenheit interpretiert und imitiert: Es war die *Zeit*, als der *Siegeszug des Europäers über die Natur unbezwingbar schien*. Voll überzeugter Selbstsicherheit trug man mit aufrechtem Gange den grossen schwarzen Zylinder auf dem Kopf und band sich einen zwar äusserst unbequemen, aber Selbstbewusstsein verleihenden Stehkragen mit Krawatte um.

Im zwanzigsten Jahrhundert hat die *Neue Welt* die Siegesfahne übernommen: Neue wirtschaftliche Produktionsmethoden (Fließbandproduktion, Abbau von trennenden Spannungen zwischen Bevölkerungsgruppen durch die Proklamierung des berühmten «Schmelztiegels der Rassen», Erschliessung von Ressourcen durch technischen Fortschritt) haben Amerika zur reichsten Gesellschaft der Erde gemacht. Vielleicht waren Sie selbst als Ingenieur oder Architekt ein Opfer der Zeit, als es für eine erfolgreiche Karriere unumgänglich war, dass man sich für

einige Jahre nach Amerika verdingte?

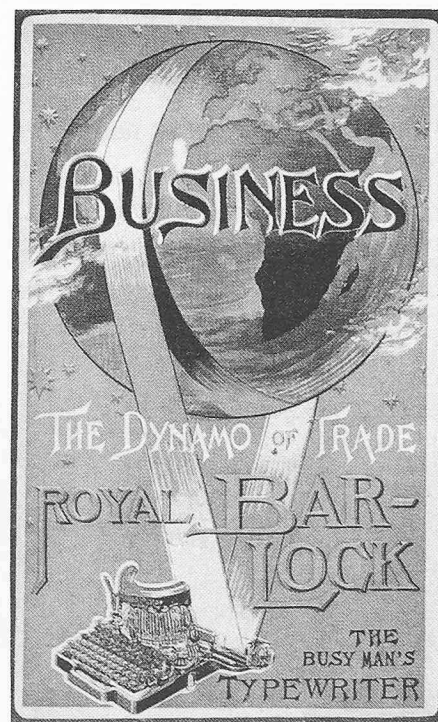
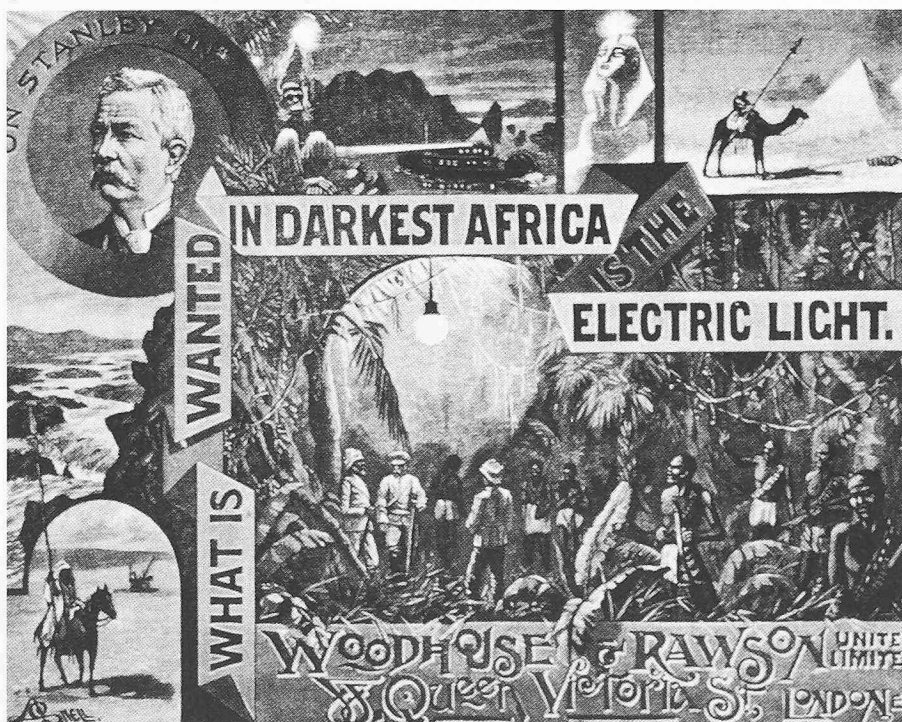
Und heute? – werden Sie fragen. Warum hat sich der amerikanische Dollar innert weniger Monate um mehr als die Hälfte entwertet? Warum hat sich ein Unbehagen in der westlichen Kultur breitgemacht? Selbst unser hilfreichstes Werkzeug zum ehemaligen Erfolg, unsere *Technik*, hat mit ihrem *Nuklearzweig* und der *Grosstechnologie* eine *Kontroverse* ausgelöst, welche die Berechtigung jeglichen Eingriffes des Menschen in die Natur in Frage stellt.

Gründe für eine Vormachtstellung

Versuchen wir zuerst, durch eine Analyse festzuhalten, welches die *Ursachen* waren, die der abendländischen Kultur bis vor kurzem die weltweite Vormachtstellung ermöglichten.

Tatsache ist, dass das Abendland bei seinem Aufbruch an die zivilisatorische Spitze eine *Dynamik* gezeigt hat, für die *kein äusserer Zwang verantwortlich* gemacht werden kann. Vielmehr ist diese Dynamik aus einer *inneren Kraft* abgeleitet worden, die ihre Quelle in der besonderen Ethik dieses Teiles der

Die Werbung aus der Zeit, als das englische Handelsreich die ganze Erdkugel umspannte, verrät das selbstgefällige Vorurteil, das mit dem Export von Zivilisationsgütern verbunden wurde (A. Bullock)



Menschheit begründet hat. Für unsere Suche nach den *Ursprüngen der erfolgreichen abendländischen Ethik* (und unter Ethik verstehen wir die *Verhaltensregeln der Gesellschaft*) bietet sich der historische Weg an:

Er beginnt mit dem Fundament, das bereits in den ersten Kapiteln der *Bibel* gelegt wurde. Hier beginnt sich der mosaische Ansatz von allen anderen vorzeitigen Ansätzen des menschlichen Selbstverständnisses grundsätzlich und qualitativ zu unterscheiden. Die Prämissen des biblischen Schöpfungsberichtes und der ihm folgenden Erzählungen lassen sich etwa so zusammenfassen:

1. Der Mensch wird an einem eigenen Tag der Schöpfung erschaffen, und zwar nach Gottes Bild und Gleichnis. Dem Menschen allein wird Gottes Ebenbildlichkeit zugeschrieben; keinem anderen Lebewesen wird dieses Privileg eingeräumt.

Dieser Graben, zwischen den Menschen und den Rest der Schöpfung gelegt, wird aber nicht als Unglück empfunden, sondern als Ausweis der grundsätzlichen Höherwertigkeit. Bis in die Gegenwart ist diese Ansicht nicht in Frage gestellt worden: Vom Religiösen bis zum Materialisten sind sich alle darin einig, dass der Mensch der abschliessende Kulminationspunkt ist: *Er ist Ziel und Ende des Weltgeschehens, der Evolution.*

2. Gottes ausdrücklicher Auftrag an den Menschen, die totale Herrschaft zu übernehmen, lässt keinen Zweifel an seiner absoluten Überlegenheit aufkommen: Aufgabe des Menschen ist es, diesen Planeten zu erfüllen und ihn sich untertan zu machen. Bedeutsam ist auch, dass mit dieser Forderung keine magischen Auflagen verbunden werden: Es ist dem Menschen freigestellt, wie er diesen Auftrag erfüllen will.

3. Die ganze Ordnung, die seit Anfang in ungestörter Harmonie angelegt war, wird als *Paradies* benannt. Wie kann dann unser hartes Leben, das mit Leiden und Plackerei verbunden ist, in diesen Zusammenhang gebracht werden? Die *gestörte Harmonie* wird als *Ergebnis einer Fehlentscheidung* gedeutet: Die *Nichterfüllung des Daseinsziels*, genannt *Erb-sünde*. Sie wird offensichtlich als *selbstverschuldetes Ärgernis* interpretiert. Sie ist nicht (wie biologische und ökologische Erkenntnisse es erklären würden) eine *unabänderliche, natürliche Konsequenz* der Schöpfungsordnung, dem Prinzip von Fressen und Gefressenwerden. Sie wird als «Softwarefehler» dargestellt, der vom Menschen selbst in die göttliche Schöpfungsharmonie hineingeschmuggelt wurde. Folgerichtig muss dagegen etwas unternommen werden. Erwähnenswert ist auch, dass einer grundlegenden Voraussetzung der nachfolgenden griechisch-römischen Antike der Kampf angesagt wird: Das *blindwaltende Schicksal* wird nicht mehr ohne weiteres akzeptiert. Dieser Idee setzt der Bericht vom *Sündenfall Hoffnung* gegenüber: Die feste Zusage einer künftigen Korrektur des unerträglichen Weltzustandes. *Geschichte wird damit zu einer Linie mit Anfang und Ende.*

4. Der Schöpfungsauftrag (also auch Schöpfungsgarantie an den Menschen) wurde abgesichert: Durch den Bund mit Noah wird dem Menschen das göttliche Erbarmen zugesichert («keine weitere Sintflut»). Dadurch ist der Mensch ausdrücklich aus dem ökologischen Zusammenhang herausgenommen, dessen Risiken nicht mehr für ihn gelten: Des Menschen «kollektive Unsterblichkeit» ist durch «göttliches Versprechen» abgesichert.

Diese vier Bausteine bilden zusammen mit den zehn Geboten das Fundament unserer jüdisch-christlichen Ethik. Was noch fehlte, war die Internationalisierung dieser hebräischen Strukturen: Es bedurfte des Menschensohnes von Nazareth, der mit dem Christentum half, die erwähnten ethischen Grundsätze über die Grenzen des kleinen jüdischen Volkes hinauszutragen.

Ursachen der Erschütterung

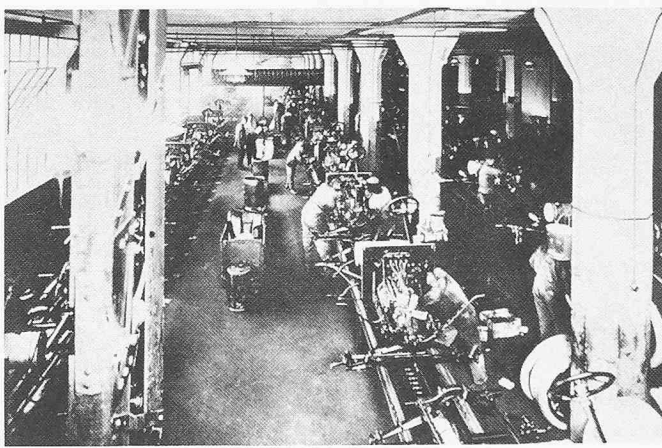
Folgen wir nun der Frage, welches die *Ursachen der Erschütterung* dieses so erfolgreichen Gedankengutes sein könnten und folgen dabei wieder dem historischen Weg, so müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Jahr 1859 richten. Darwin hatte damals seine Theorie der evolutionsmässigen Entwicklung alles Lebenden aus einfachen Lebensformen vorgestellt.

Eine Konsequenz daraus war, dass sich die Position des Menschen, der sich bis dahin in einer privilegierten Sonderposition gegenüber der übrigen Schöpfung geglaubt hatte, grundlegend verändert hatte. Obwohl sich viele Menschen dagegen sträubten – die distanzierende Kluft zwischen dem nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen und seinem dazugehörigen Herrschaftsauftrag und dem Rest der Schöpfung war als *Illusion* entlarvt worden. Die realistische Tatsache, dass der Mensch eben «nur» ein weiterentwickeltes Säugetier ist, das als Teil der Natur sich genauso den üblichen Regeln der Biosphäre unterzuordnen hat, hat einer schmerzlichen Ernüchterung Platz gemacht.

So wie Kopernikus zu einem früheren Zeitpunkt nachgewiesen hatte, dass die Erde, die Heimat des Menschen, nicht Mittelpunkt des Sonnensystems war, sondern nur ein leicht zu übersehender kleiner Planet in einem riesigen, kalten

Fords Fließband, eine der wichtigsten Errungenschaften der «Neuen Welt», bedeutete für die Rationalisierung der Industrie einen entscheidenden Durchbruch, da es die Massenfertigung einer komplizierten Maschine weit unter den

Herstellungskosten der gewerblich produzierenden Konkurrenz ermöglichte. Die beiden Abbildungen zeigen die Detroit Werke im Jahre 1925 (A. Bullock)



Universum mit Milliarden anderer Sonnen, so hatte auch die Aussage Darwins die zentrale, königliche Rolle des Menschen, in der er sich mit kindlichem Ich-Verständnis gefühlt hatte, weiter beschnitten.

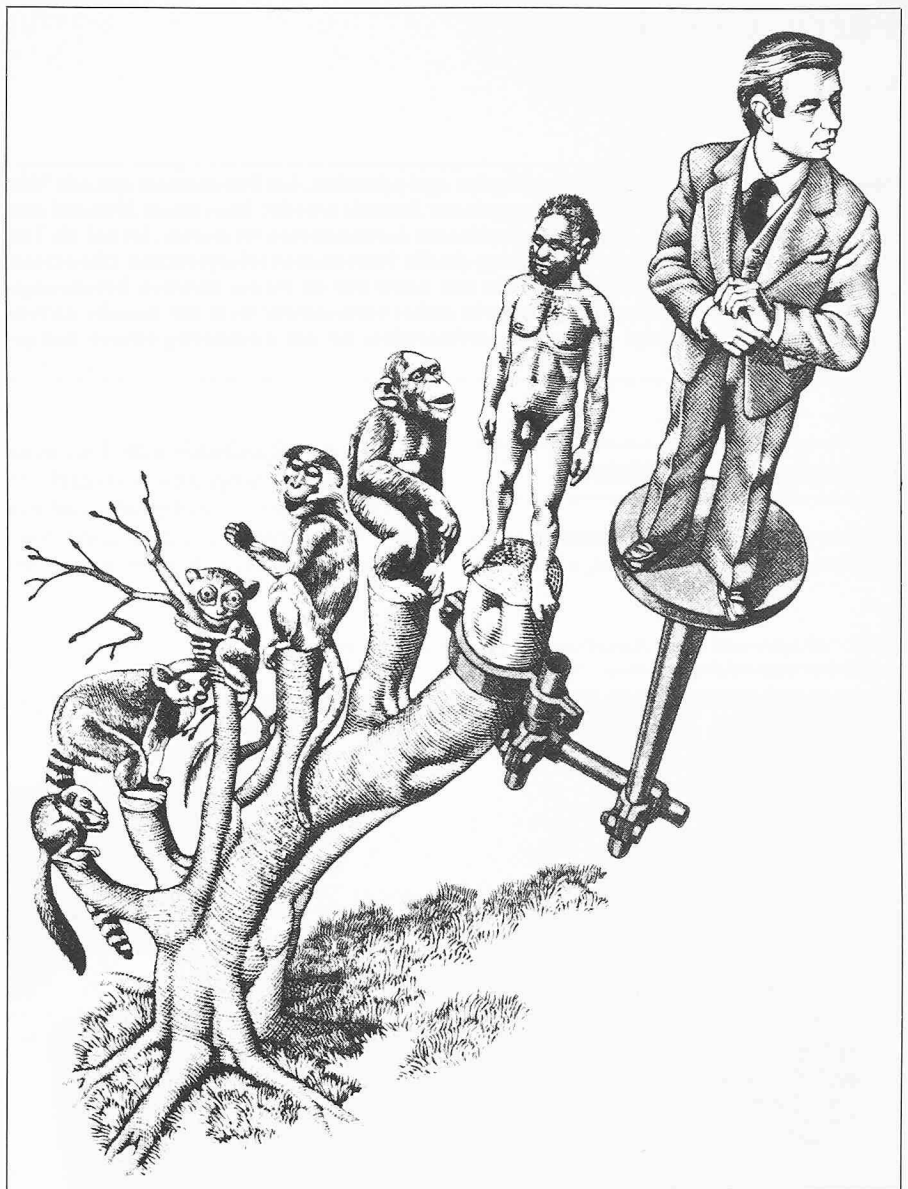
Damit war der «Weisse Mann» auf jene Stufe degradiert worden, welche die Indianer, Eskimos und Ureinwohner von Afrika und Australien schon immer vertreten haben: Sie fühlten sich als Teil der Natur, ohne Vorrechte und ohne «Herrschaftsauftrag».

Ist es nicht erstaunlich, dass unsere Überlegenheit, in deren Namen wir ganze Indianerstämme ausrotteten und Eskimogemeinschaften an den Rand ihrer Existenz drängten, wie eine Seifenblase geplatzt ist? Oder erstaunt es Sie noch mehr, dass wir durch den «Vorschuss», durch den wir uns seit Mose anderen Kulturen (und hierher gehört die ganze Liste der Kolonialländer) überlegen fühlten, auch tatsächlich überlegen wurden?

Bestürzend an unserer Erkenntnis ist höchstens folgendes: Wie wir gesehen haben, ist es kein Zufall, dass die Wissenschaft gerade ein Kind unserer Kultur wurde. Keine andere bekannte Ethik als die einer «Herrenrasse» hätte naturwissenschaftliche Fragestellungen gefördert oder gar als notwendig erachtet (oder können Sie sich einen Indianerstamm vorstellen, der Tausende von weissen Mäusen züchtet und dann umbringt, «nur» um eine wissenschaftliche Erkenntnis zu erhalten?). Die Wissenschaft selbst also, als typisches Kind unserer Ethik, hat sich als verräterischer Judas entpuppt und ihren Untergang eingeleitet. Die Demaskierung unserer Ethik, die Darwin eingeleitet hat, ist der Keim ihrer Selbstzerstörung geworden. Mit dem objektiven Denken und Hinterfragen haben wir uns eine Fallgrube geschaffen, in die wir selbst gestürzt sind. Die Abschaffung der Sklaverei gegenüber Völkern mit einer unterlegenen Ethik, und der Zerfall der Kolonialreiche waren äussere Symptome; Jugendunruhen und innere Orientierungslosigkeit folgen ihnen.

Perspektiven

Mit einem Blick in die Zukunft können wir aber auch das Positive der Selbstzerstörung unserer Kulturbasis erkennen. Vielleicht retten wir die Menschheit oder sogar die ganze Schöpfung vor einer globalen Zerstörung, wenn wir rechtzeitig einen Bestandteil der Ethik der Urvölker übernehmen: Fühlen und benehmen wir uns in unserem Handeln als Bestandteil der Natur, der zu seinem



Der Mensch und seine nächsten Verwandten, die Primaten. Die Evolution von einem dem heutigen Spitzhörnchen ähnlichen Tier bis zum Menschen dauerte etwa 75 Millionen Jahre. Die Zeichnung von Bill Sander erschien zuerst am 13.5.76 als Titelblatt des New Scientist, London (C. Bresch)

Literatur:

Luckmann, Thomas: «The social construction of reality». New York, 1966
 Veblen, Thorstein: «The Theory of the Leisure Class». Berlin, 1958
 Weber, Max: «Protestantische Ethik und Geist des Kapitalismus». München, 1969
 Stark, Werner: «Die Wissenssoziologie»
 Mesarovic, Mihailo/Pestel, Eduard: «Menschheit am Wendepunkt». Stuttgart, 1974
 Darwin, Charles: «Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl», 1859;

«Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl», 1871
 Bresch, Carsten: «Zwischenstufe Leben – Evolution ohne Ziel?» München, 1977
 Chardin de, Pierre Teilhard: «Der Mensch im Kosmos». Beck, 1959
 Wickler, Wolfgang: «Die Biologie der Zehn Gebote». Piper, 1976
 Berger, Peter L.: «Einladung zur Soziologie». München, 1979.

Überleben die ökologischen Gesetzmässigkeiten akzeptieren muss und bleiben wir nicht in der Rolle der «Herrschaftsrasse» stecken, für die das Weiterbestehen des «Grünen Planeten» willkürlich in Frage gestellt werden darf.

Hand aufs Herz: Tragen Sie immer noch mit gutem Gewissen eine Krawatte?

Adresse des Verfassers: Dr. U. Weidmann, dipl. El.-Ing. ETH, Mühlewiesenstr. 32, 8355 Aadorf.